

Der Brief verspätet aber vielleicht, weshalb ich hier kurz wiederhole, was ich Ihnen dort schrieb.

Ich ersuche Sie bei der Ukrainischen Regierung darum nachzusehen für unsere arme hunger- und notleidende Bevölkerung aus den Kronsförten 100—150.000 Rüd Brennholz zu verabsorgen und die Zustellung per Bahn kostenfrei zu übernehmen. Die Arbeit wollen wir gern übernehmen, wenn Sie unsere teuren Brüder, uns dazu helfen könnten, um das Arbeiten möglich zu machen.

Die Not ist auch in dieser Hinsicht so groß, daß man in einigen Dörfern gegenwärtig schon schwer die Brennung zum Kochen der Speisen in den Küchen liefern kann, weil sämtliche Waldanpflanzungen schon vernichtet und verbrannt sind.

Wie dankbar würden wir Ihnen sein, wenn Sie uns auch in dieser Hinsicht helfen könnten.

Ich schreibe in dieser Angelegenheit gleichzeitig an die Herren Slagel und Krehbiel und auch an S. Benjamin Janz in Charkow.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie unsern Armen auch in dieser Sache werden helfen können und zeichne Hochachtungsvoll grüßend Ihr

S. B. Janz.

* * * * *

Aufruf!

Simferopol in der Krim.
den 25. Juli.

Sehr geehrter Redakteur Brandt!

Bitte höflichst in Ihrer werten Zeitung folgendes Bittgesuch aufzunehmen.

Ich, Abraham Heinrich, gebürtig in Einlage (Pittskas), Gouv. Ekaterinoslaw, Chortitzer Wolost, gegenwärtig ansässig in der Krim, Stadt Simferopol, Gubernstraße, Haus Nr. 25, Wohnung 7, bitte Verwandte oder auch gute Freunde und Bekannte in Amerika, mich mit Frau und Kinder vor dem Hungertode zu retten mit Lebensmittelforderungen durch die Ara. Meinen innigsten Dank im Voraus.

Mit Achtung

Abraham Heinrichs.

—St. Anz.

* * * * *

(Eingesandt von Abraham Johann Löws, Elevatorstrij Pereulok, No. 10, Station Dawletanowo, Gouv. Ufa, Rußland a Dr. M. B. Fast für die Mennonitische Rundschau).

Früher:

Ein Kennen war's, ein rassistes Jagen
Dem Mammon nach seit langer Zeit;
Man scheute keine Müß' noch Klagen
Und suchte selten adle Freud'.
Man wollte hier auf dieser Erden
Nur reich und immer reicher werden!

Und heute:

Pajod ist angekommen!

(Pajod bedeutet ein Food Draft Packet).

Pajod ist angekommen!

Gibt Ihr es schon vernommen?

Es sagen's Euch die alten Leut.

Es sagt's Euch jedes Kind voll Freud:

Pajod ist angekommen!

Ihr seht es an den Mienen,
Die Hilfe ist erschienen,
Wer erst gedrückt und traurig blüht

Der ruft jetzt laut und ganz entzückt:
Pajod ist angekommen!

Ihr seht es an den Branten,
Da gibt's kein schwaches Wanken;
Wer schlaff und müde ging einher,
Der fühlt heut keine Schwäche mehr:
Pajod ist angekommen!

Ihr seht es auf der Straße,
Belebt ist jede Gasse.
In jedem Hause weit und breit
Bergißt man alle Traurigkeit:
Pajod ist angekommen!

Wie toll sind fast die Kinder —
Und Große sind's nicht minder;
Das eine springt, das andre singt,
Daß es im ganzen Hause klingt:
Pajod ist angekommen!

Nach langem, langem Harren
Kommt endlich angefahren
„Ein Auto aus Amerika!“
Wie jauchzen alle Kleinen da!
Pajod ist angekommen!

Die Mädchen und die Knaben,
Die lang gehungert haben,
Wie glänzt ihr bleiches Angesicht,
Wenn eines zu dem andern spricht:
Pajod ist angekommen!

In hoffnungsvoller Liebe
Sagt's mit besonderm Triebe
Die Braut zu ihrem Bräutigam,
Der traurig von der Such' heimkam:
Pajod ist angekommen!

Froh weinend, sagt's die Mutter,
Da das, was sonst nur Futter,
Doch das sie längst den Kindern gab,
Nuch schon beängstigend nahm ab:
Pajod ist angekommen!

Großmütterchen andächtig,
Kam ihrer Tränen mächtig,
Spricht: „Seht, in allergrößter Not
Hilft endlich doch der treue Gott!“
Pajod ist angekommen!

Doch wo ist nur der Vater,
Der Hilfslosen Berater
In letzter Zeit nur noch konnt sein?
Stimmt er nicht in den Jubel ein:
Pajod ist angekommen?

Ach nein! Der muß' sein Leben
Für seine Kinder geben,
Er fand ja keinen andern Rat
Und darum heißt's für ihn zu spat:
Pajod ist angekommen!

Als erster wollt er sterben
Wenn möglich, das Verderben
Der Seinen dadurch aufzuhalten
Bis auch für sie die Wort erschallten:
Pajod ist angekommen!

Ach, mit welsch heißem Sehnen
Und mit wie vielen Tränen,
Die ihm die Not der Seinen macht,
Hat er so manche Nacht durchwacht!
Pajod ist angekommen!

Er konnt es nicht abwarten,
Die Glieder ihm erstarrten,
Und da erlöste ihn der Tod
Aus seiner übergroßen Not.
Pajod ist angekommen!
(Dieses ist ein Bericht über einen Herrn
Abrahms.)

Sein Sterben hielt am Leben
Die, die ihm Gott gegeben,
Weil er kein Brot mehr zu sich nahm
Erhielt er sie, bis Nachricht kam:
Pajod ist angekommen!

Das Höchste ist, sein Leben
Für andre hinzugeben;
Fürwahr, wer so sich opfern kann,
Dem gilt das Lied vom braven Mann!
Pajod ist angekommen!

So starben manche Alten,
Die Jungen zu erhalten,
Bis auch in Rußland's Süden dort
Erscholl das freudenreiche Wort:
Pajod ist angekommen!

Sie taten es getreulich
Wie jener Hirt, der heilig
Und so sehr seine Schafe liebt,
Daß er sein Leben für sie gibt.

Jetzt stehen viel verwaist,
Und niemand, der sie speiset
Dort an dem Fluß Molotschnaja
Als nur Ihr, von Amerika.

Ihr Brüder in der Ferne,
Ach bitte, tut es gerne;
Beweiset wahren Jesusjinn
Und schickt den Armen mehr noch hin.

Wohl habt Ihr viel gespendet,
Schon manches Leid gemindert,
Doch ohne weit're Hilfe droht
Dort vielen noch der sichere Tod.

Denn alles ist entschunden.
Es wird nichts mehr gefunden
In Küche, Keller, Kisten, Schrank;
Die Leute sind ja gänzlich blank (ausgearmt).

Der Winter wird bald kommen,
Und alles ist genommen,
Womit man ihm begegnen kann;
Es fehlen warme Kleider dann!

Und auch durch warme Betten
Könnt Ihr wohl manchen retten;
Drum schickt auch woll'ne Decken hin.
Das Geben 'werb' Euch zum Gewinn!

Nun, der Herr behüt Euch da
Brüder, in Amerika!
Er sei stets allen Seinen nah'
Nuch uns, — in Dawletanowa! A. T.

Werter Herr Fast!

Vor allem Ihnen und S. R. F. Klassen (beide unbekannt) und allen Freunden und Bekannten als: Franz M. Kegehr, G. G. Neufeld und D. A. Klassen, von denen mir je ein Food Draft zugeschickt ist worden, einen herzlichen Dank. Ob ich mein Dankgefühl jemals durch die Tat werde beweisen können, dazu fehlt mir heute die Aussicht und darum vorläufig ein aufrichtiges „Bergelt's Gott!“ . . .

* * * * *

(Eingesandt durch Dr. M. B. Fast,
Needley, Calif.)

Großweide, den 10. Juli 1922.

Lieber Bruder M. B. Fast!

Mit sehr großer Freude und dankbarem Herzen durften wir am 3. Juli fünf amerikanische Pakete in Empfang nehmen, von denen zwei von Dir kommen. Was solche Pakete für Freude in die Häuser bringen, können sich die Amerikaner kaum denken, und auch bei uns war solches der Fall. Wir danken innig für die Liebe und Hilfe, die uns dadurch geworden ist. Da Du, lieber Bruder, Redakteur der Rundschau gewesen bist, will ich ganz kurz berichten, wie Gott uns mit unserer Anstalt in letzter Zeit geführt und hindurch geholfen hat.

Als wir im vorigen Jahre, 1921, die Ernte auf Kurajchan, welches unsere, des **Großweider Waisenhauses**, wirtschaftliche Abteilung ist, eingeerntet hatten, und uns nur 100 Pud Weizen zu Brot blieb, blickten wir fragend in die Zukunft. 100 war für die 100 Seelen, die in der Anstalt waren, nur auf kurze Zeit, doch wir wußten, unsere Hilfe sollte von Jehova, der Himmel und Erde gemacht hat, kommen, Ps. 121. Als der Vorrat beinahe aus war, hatte sich auf dem Boden eine Ecke so mit Weizen gefüllt, daß wir eine Fuhr zur Mühle fahren konnten. Und als das wieder aus war, hatte Gott durch Freunde der Anstalt die Ecke wieder so füllen lassen, daß wieder konnte gemahlen werden. So ging es auffallend mehrere Monate lang. Dann blieb die Ecke auf dem Boden leer. Auf unsere Gebete um Hilfe, prüfte der liebe Gott uns, und es schien so, daß wir gerade zu Weihnachten ganz ohne Brot sein würden. Doch kurz vor Weihnachten bekamen wir von unserer Regierung aus Tokmat Nachricht, daß wir für unser Waisenhaus Produkte sollten holen kommen. Nach 1. Kön. 17, 4 gab Gott uns Freudigkeit, solches zu tun, und so hatten wir zu Weihnachten Brot, so dunkel es auch geschienen hatte. Wieder wurde unsere Anstalt mit mehr oder weniger Unterbrechungen ernährt, bis von der Regierung die Abgabe kam, daß sie nicht mehr im Stande sei, weiter zu helfen. In dieser Zeit wurde in unserer Anstalt viel um die amerikanische Hilfe gebetet. Es hieß immer, sie komme, aber sie wollte immer noch nicht bis hier her kommen. Zudem hatte der mennonitische Verband versprochen, dem Waisenhaus zu allererst abzugeben, wenn die Hilfe kommen würde. Es wurde immer schwerer. Die Kinder fingen an zu schwelen und krank zu werden. Der Herr prüfte aber verließ uns nicht. Als wir längere Zeit kein Brot hatten, gab der Herr mehreren Dörfern ein, unserer Anstalt dreimal wöchentlich Milch zu schicken, und als auch das weniger wurde, nahmen wir die letzte Hirse, welche wir eigentlich zur Saat halten wollten, rieben sie auf dem Salzstein entzwei, und dann wurde von dem Mehl morgens, mittags und abends eine Suppe gekocht und ohne Brot gegeben. Als aber die Not am größten war, bekamen wir vom Postamt Nachricht, daß 8 Pakete fürs Waisenhaus zu heben seien. Sie wurden uns von den russischen Geschwistern aus Rjewe geschickt durch Dr. Adolf Meimers Anregung daselbst, der dort in der Stadt arbeitete. Der Jubel war groß, als es hieß, jetzt gibt's Brot, aber noch größer war er, als die Pakete auf den Hof gefahren wurden. — Als von diesem Brot gegessen wurde, hieß es, die amerikanische Hilfe ist in Dichtenau angekommen, welches uns aufs neue Hoffnung gab. Doch ehe die Hilfe das Waisenhaus erreichen konnte, hatte der Herr noch eine Prüfung für uns. Unverhofft erschien eine russische Frau, stellte sich als Leiterin der Anstalt vor und überreichte mir ein Papier, daß ich als Hausvater

abgesetzt sei. — Schon in den nächsten Tagen wurde die erste amerikanische Hilfe verteilt, doch unser Waisenhaus erhielt nicht, weil unsere Anstalt in einer Übergangsperiode stand. Es war eine große Täuschung für uns, aber Gott, unser Vater half wunderbar. Die Leiterin fühlte sich in unserer Anstalt nicht wohl und meinte, es sei nicht recht, daß sie in solch eine Anstalt geschickt worden sei, die für Rußland eine Musteranstalt sei. Gott bewegte ihr Herz durch unsere Liebe, die wir suchten ihr entgegen zu bringen, dahin, daß sie nach Tokmat fuhr mit der Bitte, man möchte sie entlassen und den alten Leiter wieder einsetzen, was denn auch geschah. Bald darauf besuchte der amerikanische Abgeordnete, Dr. Slagel unsere Anstalt, um zu sehen, wie die Sache in unserer Anstalt bestellt sei, und versprach, sein Möglichstes zu tun, damit wir unsere Hilfe bekämen. Wieder versicherte etliche Wochen, ohne daß uns Hilfe wurde. Wir erfuhren auch nichts, was Dr. Slagel ausgerichtet habe. Als die Unterernährung immer mehr bemerkbar wurde, sagte ich eines Tages bei der Morgenandacht zu den Schwestern und zu den Kindern, wir wollen beten, daß der Herr es den amerikanischen Abgeordneten ins Herz geben möchte, die Produkte auf einem Auto zu bringen. Am anderen Morgen erinnerte ich wieder daran, und wir sagten es gemeinschaftlich dem Herrn, Er möchte es doch so machen, weil wir keine Pferde hatten, wenn wir mit einmal die Nachricht erhalten sollten, die Produkte zu holen. Der Herr erhörte unser Flehen, denn wir erhielten am zweiten Tage, als wir es dem Herrn gesagt, die Produkte. Wie groß der Jubel in allen Ecken der Anstalt war, ist nicht zu beschreiben, als der Wagen mit den Sachen auf den Hof gefahren kam. Was das heißt, gehungert zu haben, oder sich nur halb satt zu essen, muß erfahren sein. Nicht lange nach dem Eintreffen der Produkte hörten wir, daß die Amerikaner am ersten Tage, als wir beteten, der Herr möchte ihre Herzen lenken, daß sie dieselben auf dem Auto bringen möchten, sie die Gaben auch aufgeladen und bis Rückenau gebracht, und da sie nicht Zeit gehabt, gewünscht hatten, die Rückenauer möchten sie so schnell wie möglich, weiter befördern. So hatte der Herr unser Gebet buchstäblich erhört, Ihm die Ehre dafür. Später erhielten wir noch von der holländischen Hilfe ein Geschenk, so daß sich unsere Kinder wieder mehr herausgemacht haben, und mehr Lebenslust bekunden. Im Winter waren wir über 100 Seelen in der Anstalt, aber auf Drängen der Regierung haben wir Kinder und Schwestern abgeben müssen, so daß gegenwärtig 81 Seelen in unserer Anstalt sind. Von all dem Schwere, das wir in unserer Anstalt erlebt haben, will ich schweigen. Möchte Gott durch das Wenige, das ich berichtet habe, verherrlicht werden, denn Er ist es wert, Ihm gebührt die Ehre in alle Ewigkeit.

Einen herzlichen Gruß der Liebe von Deinem Mitpilger nach Zion

Abt. Gardner, Hausvater.

Ann. Freue mich, daß ich von Geschwistern hier in und um Reedley eine Anzahl Pakete Lebensmittel an die Anstalt schicken konnte. Freue mich auch, daß das Auto der Amerikaner in Rußland dazu diente, die Gebete der Kinder schnell zu erfüllen.

M. W. F.

Herrn Drie D. Miller, Akron, Pa.
Sehr geehrter Herr Miller!

Vor einigen Monaten füllte ich auf den Wunsch von Herrn Stolzfus in Constantinopel zugleich mit noch andern Flüchtlingen der Vatumer Mennonitengruppe Fragebogen aus zwecks Auffindung unserer Verwandten da drüben. Weil mir die Adressen meiner Verwandten dort unbekannt waren, hoffte ich, auf diesem Wege denselben auf die Spur zu kommen. Leider ist bis heute nichts eingetroffen. — Die Folgen unseres langen Wartens sind sehr schwer gemorden, der ungünstigen klimatischen Verhältnisse wegen: 26 mennonitische Leichen, Erwachsene und Kinder, ruhen bereits auf dem Vatumer Friedhof.

Ich erlaube mir daher, mich an Sie persönlich zu wenden mit der Bitte, mir bei der Auffindung meiner Verwandten Lettemanns behilflich zu sein und den beiliegenden Brief ihnen so rasch wie möglich zuzusenden zu wollen. —

Zwei leibliche Brüder meiner verstorbenen Mutter: Peter und Michael Lettemann verließen schon wohl in den 70er Jahren die Alte Kolonie in Südrußland und siedelten nach Amerika über. In welchem Staat (vielleicht Kansas) ist mir unbekannt. Ich erinnere mich nur, gehört zu haben, daß sie in Reinland wohnen sollen. Sollten meine Onkel nicht mehr am Leben sein, so bitte ich, den Brief den Nachkommen zuzusenden.

In der festen Hoffnung, daß Sie mir diese Bitte nicht absagen werden, danke Ihnen bestens im Voraus Ihr

Abraham Fröse.

Vatum, 1. August 1922. Near East Relief.

(Der in obigem Schreiben angedeutete Brief ist in der Rundschau Office und wenn die Verwandten sich melden, werden wir ihnen denselben zuzusenden.)

Es lag noch ein Brief bei von John und Lena Siemens, jetzt auch Vatum, an ihre Freunde in Amerika adressiert, aber weiter ist keine amerikanische Adresse dabei. Er schreibt da unter anderem: „Ich bin der Schwiegerjohn Ihrer Schwester und Schwägerin Helena Rauke, geb. Schmitt von Pascha-Tschokmal Krim, der Mann von Helena Pantraz. Ich setze mich in Verbindung mit meinem Onkel und den Tanten in Bingham Lake, Minn. Daniel,

Heilt die Blinden und Krebs.

Augenleiden, Krebs, Wasserfucht, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, wunden Rattarch, Magen-, Lungen- und Herzleiden, Ausschlag, dicken Hals (Goitre). Ein Buch über Augen und Krebs ist auf Wunsch frei.

Dr. G. Milbrandt,
Croswell, Mich.